

# Crosskulturelle Kunst in Köln

Die Kunst- und Design-Ausstellung *INDERNET* zählte zu den Höhepunkten der diesjährigen Indien-Woche in Köln. Junge Künstler und Designer aus Indien und Deutschland präsentierten ihre Werke in visueller und digitaler Kunst, in Mode, Lifestyle und Musik. **Rainer Hörig** erlebte bei der Vernissage am 28ten Juni ein faszinierendes crosskulturelles Potpourri.

Der langgestreckte Rhenania-Bau am Kölner Rheinhafen verströmt die öde Langeweile eines Verwaltungsgebäudes aus den 1950er Jahren. Doch dann fällt der Blick auf einen grünen Elefantenkopf mit goldener Haube und einem WiFi-Symbol auf der Stirn, den Eingeweihte als Ikone für die Hindu-Gottheit Ganesha erkennen. Aus der offenstehenden Eingangstür strömen indische Klänge und exotische Düfte. Besucher betreten eine andere Welt: eine weißgetünchte ehemalige Lagerhalle, die von einer riesigen Schlange dominiert wird. Knallbunte Bilder schmücken die Wände, Kleiderständer und Tapeziertische teilen den Raum auf. Eine bunt gemischte Besucherschar wandelt einzeln und in Gruppen von Stand zu Stand: Ergraute Alt-Hippies, junge Inderinnen in kurzen Röcken, bärtige Jugendliche mit Bierglas in der Hand, Familien mit Kleinkindern und auch einige Kölner Senioren. Willkommen bei *INDERNET*, einer farbenfrohen, cross-kulturellen Präsentation von Kunst und Design aus Ost und West!

Ein in hippen Schwarz gekleideter, hochgewachsener junger Mann bittet zum Welcome-Drink an die Bar – Prosecco mit Fruchtsaft. Schräg gegenüber wippt der DJ seinen Körper im Rhythmus elektronisch verfremdeter Hits aus alten Bollywood-Filmen. Der gar nicht mehr so junge Klangkünstler nennt sich Abhiresch und lebt seit vielen Jahren in Köln, geboren und aufgewachsen ist er jedoch in der westindischen Stadt Pune, erklärt Manoj Kalluparackal, der die Aus-

stellung gemeinsam mit seinen Freunden aus dem Kreativ-Kollektiv „Masala Movement“ konzipierte. „Es brauchte einige Zeit und eine Menge Recherchen, um die Exponate zu sammeln“, gesteht der Ausstellungsmacher. Die kreative Szene unter indisch-stämmigen Deutschen sei nicht gerade groß und lebe über das ganze Land verstreut. „Die erste Generation von Einwanderern aus Indien war vor allem mit Karriere und wirtschaftlicher Konsolidierung beschäftigt“, erklärt Manoj. Die meisten wollten ihren Kindern zu einer soliden Berufsausbildung verhelfen und schickten sie zum Studium technischer



Installation von Clarissa Kannengießer,  
Foto: Helena de Anta © Masala Movement e.V.



Ausstellungskurator Manoj Kurian Kallupurackal,  
Foto: Jamain Ganesh © Masala Movement e.V.

und wirtschaftsorientierter Fächer auf die Uni. „In meiner, der zweiten Generation gibt es daher nur wenige Kreative!“

Manoj Kalluparackal lädt zu einem Rundgang ein und erklärt einige der Kunstobjekte, die traditionellen und modernen Genres entspringen. Die riesige Kobra, die ihren Kopf bis unter die Decke streckt, stamme von der deutsch-indischen Künstlerin Clarissa Kannengießer aus Berlin, die sich mit der nachhaltigen Verwendung alltäglicher

Materialien beschäftige, so Kalluparackal. Die Schlange besteht aus alten indischen Stoffen und kann auch als Sitzgelegenheit dienen – upcycelte Kunst sozusagen.

Ein kleiner, unscheinbarer Bilderrahmen enthält einen Video-Monitor, in dem die Besucher ihr Spiegelbild erkennen. Das Gesicht verwandelt sich plötzlich in eine Maske aus einem südindischen Tanztheater. „Der Künstler Vimal Kandoth arbeitet in der südindischen Software-Industrie“, erzählt Manoj. „Er hat eine Maske des Theyyam-Theaters aus Kerala digitalisiert und überträgt diese mithilfe der sogenannten „Augmented Reality“-Technik auf das Gesicht des Betrachters.“ Tradition wird hier mit High-Tech neu belebt! An der Stirnwand zieht eine Sammlung knallbunter Comics die Blicke der Besucher an. Jede dieser Grafiken stellt Szenen mit Mobiltelefonen dar, etwa eine junge indische Frau, die gespannt ein



Siebdruck Workshop mit Alexandra Lenz



Yoga und Illustrations Workshop mit Costanza Coletti,

Fotos: Helena de Anta © Masala Movement e.V.

Video auf ihrem Smartphone verfolgt und dabei nicht bemerkt, dass ihre Wohnung durch eine Flutkatastrophe im Wasser versinkt. „Diese Serie der Designerin Tanya Eden befasst sich mit der Obsession der Jugend für ihre Smartphones, die in Indien ebenso allgegenwärtig ist wie in Deutschland,“ meint Manoj, der Kurator. „Ich habe sie bei der Grafik-Werkstatt „Kultureshop“ in Mumbai gefunden, die indische Grafiken online im Internet anbieten und mit der ich seit Jahren kooperiere.“

Ein Stück weiter liegen Streichholzschachteln, ayurvedische Seifen, Zahnbürsten mit Bambusgriffen neben Götterbildern und Räucherstäbchen auf einem Tisch ausgebreitet.

„Ich sammle kultige Dinge in Indien und verkaufe sie hier in Deutschland über einen online-shop,“ erklärt die junge Vatsala Murti, die ein modisches Sommerkleid trägt und hinter dem Tisch auf neue Kunden wartet. Hauptberuflich arbeite sie als Designerin, aber sie habe großen Spaß daran, Indien-Liebhaber mit typischen Gegenständen aus dem Alltag zu versorgen, gesteht Vatsala mit breitem Grinsen.

Neben einem Kleiderständer der Marke IK-KIVI, die sich auf nachhaltige Mode spezialisiert, steht Constanza Coletti, Mitglied der Gruppe „Masala Movement“ vor einem nachgebildeten Büroschreibtisch auf Bodenhöhe. Damit will sie Besucher auf die Yoga-Kurse

aufmerksam machen, mit denen sie in Köln ihren Lebensunterhalt bestreitet. Constanza hat auch das Logo für die Ausstellung, den grünen Ganesha-Kopf mit dem WiFi-Symbol auf der Stirn geschaffen.

Um die Ecke führt eine Glastür hinaus zu einer Plattform, die einen fabelhaften Ausblick auf das Hafenbecken am Rhein bietet. InderInnen und Deutsche sitzen in kleinen Gruppen am Boden zusammen, witzeln, lachen, tauschen Geheimnisse und Neuigkeiten aus. Fast wie in einer indischen Teebude, nur dass die Gäste statt Teetassen hier Sektgläser in Händen halten! ■



Interaktive Arbeit von Vimal Kandoth

Foto: Helena de Anta © Masala Movement e.V.